

Wassernde Landvögel

Herrn Herbert Ringleben
zur Vollendung des 60. Lebensjahres gewidmet

Von Rudolf Kuhk und Ernst Schüz

Wir sind gewöhnt, daß Wasservögel landen können — mit einschränkenden Bedingungen bei Seetauchern (Gaviiformes), Lappentauchern (Podicipediformes), auch Röhrennasen (Procellariiformes) u. a.; aber gibt es auch wassernde Landvögel? Tatsächlich können auch ausgesprochene Landvögel mit der Oberfläche von kleinen und großen Gewässern in Berührung kommen und darauf niedergehen. Das muß nicht zur Katastrophe führen. Portenko sagt ganz allgemein: „Landvögel verschiedener Arten — von Trappen- bis Laubsängergröße — können sich aufs Wasser setzen und, noch bevor ihr Gefieder durchnäßt ist, von der Wasseroberfläche auffliegen“ (Falke 15, 1968: 174), und ganz ähnliche Zitate findet man mehrfach (so bei Audubon, wiedergegeben von Gloger, J. Orn. 5, 1857: 105—113). Es gibt eine Fülle von Einzelberichten, dazu auch einige Zusammenfassungen (wie Gloger a. a. O., Gätker ebenda 4, 1856: 70—74 sowie Kuhk im Zusatz zu Kost, Vogelwarte 24, 1967: 41, und andere). Eine vollständige Übersicht ist hier unmöglich, und der Jubilar, dem diese Zeilen gewidmet sind, dürfte mit seiner ausgezeichneten Feld- und Literaturkenntnis noch manches zu ergänzen wissen. Wir wollen hier das Wichtigste überblicken und die Befunde nach den jeweiligen Bedingungen des Wasserns ordnen.

A. Greifvögel stoßen auf Beute im oder auf dem Wasser

1. Der Fischadler (*Pandion haliaëtus*) ist darauf spezialisiert und scheidet daher hier, wo wir das Absonderliche zusammenstellen, aus. Allenfalls wäre für ihn anzuführen, daß Ertrinken durch Verklammern in allzu schwerer Beute nur selten vorkommt. Der im Fischadler-Brehmbuch von Moll (1962: 82) zusammen mit anderen Fällen dieser Art erwähnte, auf Brockmüller 1876 zurückgehende und auch in das Handbuch der Vögel Mitteleuropas (Bd. 4, 1971: 51) übernommene Fall betrifft nicht einen Fisch-, sondern einen Seeadler (*Haliaeëtus albicilla*; siehe Arch. Nat. Meckl. 30, 1876: 354). Auch bei dem oftmals wiedergegebenen Lichtbild von Niestlé, das ein an einem toten Karpfen hängendes, mit den Klauen am Fisch verklammertes angebliches Fischadlerskelett darstellt, handelt es sich nicht um diese Art, sondern um einen Bussard (*Buteo*; Editors und Cowles, Brit. Birds 62, 1969: 542—543); auch spricht noch anderes bei diesem Bild gegen eine echte Naturaufnahme.

2. Auch der Schreieseeadler (*Haliaeëtus vocifer*) stürzt beim Stoßen auf Fische ± tief ins Wasser. Es ist aber ungewöhnlich, daß dieser nach dem Stoßen im „Schmetterlingsstil“ mit den Flügeln ans Ufer schwimmt; Beobachtung von F. Schäuffele am Tanasee (briefl.) und ein „ITC-Film“ des Deutschen Fernsehens offenbar aus dem Queen-Elizabeth-Park, ohne daß hier ersichtlich war, ob der Adler so wie im ersterwähnten Fall einen Fisch mitschleppte. — 3. Ein Weißkopfseseeadler (*Haliaeëtus leucocephalus*), an der Küste von British Columbia von einem Artgenossen angegriffen, ließ einen geschlagenen Nordpazifik-Kormoran (*Phalacrocorax pelagicus*) fallen, stieß dann wieder auf seine tote Beute herab und paddelte nun flügelschlagend mit ihr 150 Yard weit zu einem Inselchen, da er sich nicht mehr aus der rauhen See herauszuheben vermochte (Campbell, Auk 86, 1969: 564). Ähnlich verhielt sich ein Vogel derselben Art, der an der

Küste von SE-Alaska langsam unter Zuhilfenahme der Flügel strandwärts „schwamm“ und nach etwa 100 m auf einen Uferfelsen hüpfte, einen etwa 30 cm langen Fisch in den Klauen (Danielsen, Condor 69, 1967: 313). — 4. Für den Seeadler ist ebenfalls das Flügelschwimmen bei überschwerer Beute, sogar auf 200 m, beschrieben (W. Fischer, Beitr. Vogelk. 5, 1958: 314), und schon Gesner (Vogelbuch; Zürich 1557) wußte, daß der Seeadler unter solchen Umständen an das Ufer schwimmt (er meinte: mit dem andern Fuß; zitiert nach Hilprecht, Auf schwimmenden Inseln; Berlin 1971: 55). — 5. In der Provinz Uppland wasserte ein Habicht (*Accipiter gentilis*) zwischen 4 Eiderenten (*Somateria mollissima*), verschwand 5 bis 30 sek. unter Wasser und flog dann, beutelos, ohne Schwierigkeit wieder ab (Runesson & Thyselius, Vår Vågelvärld 27, 1968: 67).

B. Flugtrinken und Flugbaden

Flugtrinken ist sehr verbreitet und besonders von Schwalben und Seglern bekannt. — 1. Eine Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) trank sogar aus der Ostsee (Creutz, Beitr. Vogelk. 14, 1968: 179). In vielen Fällen ist aber gar nicht leicht zwischen Flugbaden und Flugtrinken zu unterscheiden; auch mag es sich nicht selten um beides handeln. — 2. Ein Wanderfalk (*Falco peregrinus*) berührte im Flachflug mehrmals wippend die Wasseroberfläche und lag dann einen Augenblick flügelschlagend auf dem Wasser (W. Fischer, ebenda 12, 1966: 119). — 3. Auch der Grünspecht (*Picus viridis*) kann flugbaden (Stahlbaum, ebenda 3, 1954: 303), ebenso 4. der Pirol (*O. oriolus*) (Dathé, Orn. Mitt. 15, 1963: 12, ferner Hilprecht, Auf schwimmenden Inseln, Berlin 1971: 34). — 5. Über „Stoßbaden“ der Rauchschwalbe gibt es viele Mitteilungen, so eine Folge von 6 Verfassern in Orn. Mitt. 7, 1955: 150—152. — 6. Auch die Uferschwalbe (*R. riparia*) ist erwähnt (Berndt, ebenda 9, 1957: 115, W. Schneider, Beitr. Vogelk. 14, 1968: 179), und bei Glasgow ließen sich einige Uferschwalben gleichzeitig auf das Wasser nieder, hier 5 sek. in Flugstellung verharrend (Stewart, Brit. Birds 43, 1950: 121). — 7. Auch eine Heckenbraunelle (*Prunella modularis*) stürzte sich ins Wasser (Mester, Orn. Mitt. 9, 1957: 155), und 8. einmal schwamm ein Zaunkönig (*T. troglodytes*) flügelschlagend und offensichtlich bei Wohlbefinden einige Runden in einer Wassertonne (Tritton, Brit. Birds 40, 1947: 179).

9. Die meisten Beobachtungen beziehen sich auf Haustauben (*Columba livia dom.*). Man beachte, was O. & K. Heinroth darüber schrieben (Z. Tierpsych. 6, 1948: 153—201), sodann Nicolai allgemein über Tauben (J. Orn. 103, 1962: 126—139), weiter Zusammenfassungen wie die von Berndt (Orn. Mitt. 14, 1962: 110, ergänzt von Thiede, ebenda 15, 1963: 135) und von Kuhk (Vogelwarte 24, 1967: 41). Die Frage, ob es um Trinken oder Baden geht, ist auch hier manchmal offen. Wenn sich Tauben flach auf ruhiges Wasser legen, können sie einen Puder-Abklatsch hinterlassen (A. Kleinschmidt, Orn. Mitt. 11, 1959: 194). — 10. Viel spärlicher sind Angaben über die Ringeltaube (*Columba palumbus*) (Macpherson, Brit. Birds 1, 1908: 292; Erdmann, Beitr. Vogelk. 11, 1965: 115, u. a.). Hervorgehoben sei ein eigentümlicher Fall: Eine Ringeltaube ließ sich siebenmal nacheinander, steil abwärts gerichtet, mit Schwanz, Füßen und schließlich etwa bis zur Rumpfmittle „wie ein Hubschrauber“ langsam ins Wasser sinken, um sich dann jedesmal mit beschleunigten Flügelschlägen wieder zu erheben, ohne getrunken zu haben (Berndt a. a. O.). Alle Berichte stimmen darin überein, daß die wassernden Tauben ohne jede Schwierigkeit wieder vom Wasser auffliegen (Berndt a. a. O.).

C. Trink- oder Bade-Absicht führt zum Schwimmen

1. Tauben stillen ihren Durst bisweilen im aktiven Schwimmen, so auf dem Nil (Brehms Tierleben 7, 1921: 328, 395); Näheres auch bei Nicolai (a. a. O.). — 2. Schwimmend trank auch eine Amsel (*Turdus merula*), welcher der Wasserspiegel in einem Becken der Wiener Parkanlagen für Trinken vom Beckenrand aus zu

niedrig lag: Sie flatterte auf die Mitte des Wasserbeckens hinab, blieb zunächst ausgebreitet auf dem Wasser liegen, nahm dann einige Schlucke und flog schließlich „relativ mühelos“ auf (Rokitsky, Egretta 8, 1966: 40). — 3. Aus Baden wurde Schwimmen bei einer Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*), die zunächst im Flachwasser eines ausgefertigten Grabens (bei Elbeuf, Frankreich) badete, dann aber auf 25—35 cm tiefem Wasser umherschwamm, wobei sie die Flügel nur wenig und mit langsamen Schlägen gebrauchte; schließlich ging sie wieder an Land (Olivier, Brit. Birds 42, 1949: 183).

D. Nahrungsaufnahme unter oder auf der Wasseroberfläche?

1. Was man auf den ersten Blick für Flugtrinken hält, könnte auch Nahrungsaufnahme sein: Die Rauchschnalbe (*Hirundo rustica*) vermag auf diese Weise Wasserschnelder (Gerridae) sowie frischgeschlüpfte Eintagsfliegen, wahrscheinlich auch deren an der Oberfläche hängende Puppen oder letzte Larvenstadien aufzunehmen (Heitkamp, Vogelk. Ber. Niedersachs. 3, 1971: 76). — 2. Ein Zimtroller (*Eurystomus glaucurus*) stürzte sich in Rhodesien aus 7 m Höhe ins Wasser, ohne ganz unterzutauchen, „anscheinend um auf dem Wasser flottierende Nahrung aufzunehmen“ (Wright, Puku 1, 1963: 217). — 3. Nach mehreren Beobachtungen in Rhodesien, England, Korsika und Irak kann sich der Bienenfresser (*Merops apiaster*) ebenfalls ins Wasser stürzen und offensichtlich dort etwas erbeuten; öfter sah man die Vögel mit einem Kleinobjekt im Schnabel auftauchen. Sie verschwanden zwar nicht ganz unter Wasser, in einigen Fällen aber doch beinahe ganz. Außerdem wird aber Flugbaden angegeben, dies auch für den Grünkehlspint (*Merops orientalis*) im Irak (Tree, Brit. Birds 53, 1960: 130, und Ostrich 32, 1961: 188). — 4. Die Aaskrähne (*Corvus corone*) kann an der Wasseroberfläche „fischen“ und dabei auch auf dem Wasser schwimmen (Niethammer, Handbuch deutsch. Vogelk. 1, 1937: 9; Bettmann, Orn. Mitt. 6, 1954: 34; Moeller, ebenda: 234, mit weiteren Literaturangaben), und F. Goethe (briefl.) sah am 13. 4. 1971 am Vierwaldstätter See eine Rabenkrähne dreimal auf dieselbe Wasserstelle heruntergehen und etwas, wohl Brotreste, aufnehmen; sie verweilte jeweils 1—2 sek. auf dem Wasser, wobei der Schwanz eintauchte. Bei der Sandstedter Fähre an der unteren Weser fischte 1970 ein Rabenkrähnenpaar regelmäßig im Flatterflug Nahrung aus dem Fluß und startete hierbei stets vom äußersten Bühnenende aus (Berndt briefl.). Übrigens gibt es in Nordamerika die Fischkrähne (*Corvus ossifragus*) (Hinweis Goethe), die ähnlich wie die Aaskrähne „fischt“ (Pearson, Birds of America II: 232; New York 1936).

E. Wassern bei oder nach Verfolgung

Verfolgte Landvögel können sich ins Wasser stürzen. 1. So sah E. von Homeyer auf der Ostsee eine vom Wanderfalken verfolgte Hohлтаube (*Columba oenas*), die sich mehrmals aufs Wasser warf und, obwohl sie nicht tauchte, trotz 20minütiger Jagd vom Verfolger nicht gegriffen wurde (Naumann - Henning Bd. 5, 1905: 98). — 2. Auch bei der Wachtel (*C. coturnix*) kommt Notwassern bei Bejagung durch Greifvögel in Betracht (so vielleicht im Roten Meer, Kost, Vogelwarte 24, 1967: 40). — 3. H. Walter (J. Orn. 109, 1968: 345) beschreibt anschaulich, wie der Eleonorenfalk (*Falco eleonorae*) bei Tiefjagd seine Vogelbeute geradezu auf die Wasserfläche nötigt; eine Wiesenstelze (*Motacilla flava*) fiel so mehrere Male ins Wasser, flatterte wild und wurde dann beim Wiederauffliegen geschlagen (während Großmöwen ihre Vogelbeute schon auf dem Wasser greifen). 4. Der jagende Greifvogel kann sich auch selbst aufs Wasser niederlassen, wie es Portenko bei einem Wanderfalken erlebte, der auf offenem Meer jagte und sich zwischendurch einmal für einige Zeit aufs Wasser „setzte“, was der Beobachter als Ruhepause deutete (Falke 15, 1968: 174). — 5. Angriffe von Sturm- und Lachmöwe (*Larus canus* u. *L. ridibundus*) veranlaßten eine Wacholderdrossel zum Wassern (Meijer, Limosa 42, 1969: 135). — 6. Eine bei leichtem Schneefall am

Genfer Kai dahinfliegende Feldlerche (*Alauda arvensis*) suchte offenbar dem Lärm auszuweichen, begab sich über das Wasser und wurde von einer Lachmöwe angegriffen; doch waren es Bleßhühner, die den mehrmals ins Wasser fallenden Vogel töteten (Pricam, *Alauda* 35, 1967: 298).

F. Notwassern infolge Erschöpfung

ist zweifellos sehr verbreitet. 1. Tragödien dieser Art spielen sich vor allem in den Zugzeiten zahllose Male ab, ohne daß wir es wahrnehmen. Wo in gemäßigten bis arktischen Zonen zur Zugzeit Vogelleichen, bisweilen in Massen, angespült werden, kann Vereisung des Gefieders im Spiel gewesen sein; doch wird sicher sehr oft, so beim Flug über große Meere, das Nachlassen der Kräfte den Vogel ins Wasser fallen lassen. — 2. Es ist sogar beschrieben, daß 70 Seetaucher (*Gavia spec.*) über See aus einer Höchnebeldecke heruntergingen; ein auf Deck fallendes Exemplar war völlig vereist (Schüz, Grundriß der Vogelzugkunde 1971: 248, nach Meinerzhagen). — 3. Es kann auch vorkommen, daß beim Wegzug, nicht einmal unter schlechten Wetterbedingungen, ein Gartenrotschwanz (*Ph. phoenicurus*) 100 m von der Ostseeküste (bei Ulmenhorst) ins Wasser fällt, sich wieder hochnimmt, nochmals in die Wellen stürzt und nun vom hinausschwimmenden Beobachter (Sch.) sterbend aufgenommen wird. — 4. Möglicherweise gehört hierher eine Singdrossel (*Turdus philomelos*) von der Dorsetküste (Mole & Chainet, *Brit. Birds* 55, 1962: 238), offensichtlich aber die Singdrossel von Gätkke (*J. Orn.* 4, 1856: 70—74) und — ebenda beschrieben — 5. die Schneeammer (*Plectrophenax nivalis*) und 6. der Bergfink (*Fringilla montifringilla*), die sich alle nach ruhigem Flottieren von der Nordsee erhoben. — 7. Ein Erschöpfungsfall war jedenfalls auch ein Turmfalk (*Falco tinnunculus*), der beim Anflug an die Dorsetküste bei Seitenwind 4—5 Schwierigkeiten hatte, 100 Yard draußen in die See fiel, sich aber nach 2 Min. erhob und an Land flog (Coombes, *Brit. Birds* 59, 1966: 38). — 8. Ein von Seevögeln vorübergehend belästigter Mäusebussard (*B. buteo*) ließ sich auf See nieder, und es gelang ihm nicht, wieder aufzufliegen oder mit Flügelhilfe an Land zu rudern; nach 20 Min. Kampf gegen Wind und Wellen gab er auf und wurde tot geborgen (Day, *Brit. Birds* 42, 1949: 187). — 9. Trappen, jedenfalls *Otis tarda*, fielen ins Schwarze Meer, und derselbe Berichterstatter (Gloger, *J. Orn.* 5, 1857: 105—113) zitiert eine Anzahl Fälle verschiedener Arten von Wildhühnern aus mehreren Quellen. — 10. Nach Audubon sollen (einst!) die Bronzetruthühner (*Meleagris gallopavo*) recht oft breite amerikanische Flüsse fliegend überquert haben, und nicht wenige seien vor Erreichen des anderen Ufers ins Wasser gefallen; sie haben dann durch aktives Schwimmen das Land erreicht (s. Bent, *Smiths. Inst. Bull.* 162, 1932: 339).

G. Versehentliches Wassern

kann es geben, 1. wenn (mehrere) Haussperlinge (*Passer domesticus*) am Rand einer schwimmenden Algendecke einbrechen und nun an Land paddeln (Creutz, *Vogelwelt* 73, 1952: 141), oder 2. wenn eine Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) beim Baden so ins Wasser gerät, daß sie 6 m weit mit den Flügeln paddelnd an Land schwimmt (Bannasch, *Beitr. Vogelkunde* 12, 1966: 128). — 3. Vögel, aber auch Mäuse, die in eine Regentonnen oder einen ähnlichen Wasserbehälter fallen und sich daraus zu befreien suchen, können ihrerseits Eulen, besonders den Waldkauz (*Strix aluco*), zum Beutemachen anlocken, wobei dann aber die Eule, wohl infolge Durchnässung des Gefieders, oft selbst den Tod erleidet; nicht wenige Waldkauz-Ringfundmeldungen der Vogelwarte Radolfzell besagen dies. — 4. Zu einem unbeabsichtigten Bad kam auch eine Ringeltaube, deren Nest auf dem übers Wasser ausladenden Ast einer Trauerweide stand: Als der Berichterstatter den Baum zu ersteigen begann, stürzte sich der brütende Vogel vom Nest, fraglos um dann „am Boden“ zu verleiten, fiel jedoch ins Wasser, blieb zunächst ausgebreitet dort liegen, erhob sich mit klatschendem Flügelschlag, „sprang“ 8—10

mal je 80 bis 100 cm weiter übers Wasser und flog schließlich ab (Harms, Vogel und Heimat 20, Hamburg 1971: 49). — 5. Beim abendlichen Netzfang von Rauchschwalben in einem Rohrsumpf bei Salisbury fiel ein Vogel ins Wasser, schwamm im Schmetterlingsstil vom Boot weg, erreichte so nach etwa 20 Fuß einen Schilfhalm und kletterte aus dem Wasser (Jackson, Auk 87, 1970: 577). — 6. Ein Fitis (*Phylloscopus trochilus*) ließ sich nach dem Freilassen nieder, geriet in einen Tümpel und paddelte nun mit Flügelschlägen, zwischendurch pausierend, ans Ufer (Scherner, ebd. 86, 1969: 350). — Jungvögeln passiert sowas des öfteren: 7. Eine kaum flügge Katzendrossel (*Dumetella carolinensis*) fiel von einem Zweig ins Wasser und paddelte mit wenigen Flügelschlägen an Land (Petrides, ebenda 59, 1942: 584). — 8. Ähnliches geschah mit einer jungen Wanderdrossel (*Turdus migratorius*) (Brown, ebenda 60, 1943: 445) und 9. einem frischflüggen Geheck des Feldsperlings (*Passer montanus*) (Hickling, Brit. Birds 43, 1950: 292; hier auch, ohne Altersangabe, ähnliches vom Haussperling). — 10. Mehrmals sah der eine von uns (K.) junge Drossel- und Teichrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus* und *A. scirpaceus*), die das Nest infolge Störung unflügge verlassen hatten und dabei aufs Wasser gefallen waren, schwimmpaddelnd einen Schilfhalm erreichen und daran hochklettern. — 11. Zwei junge Steinadler (*Aquila chrysaëtus*) gerieten beim ersten, durch Störung veranlaßten Ausflug vom Felshorst aufs Wasser, 30 und 150 Fuß von der Küste (SW-Idaho), lagen 5 Min. bewegungslos und schwammen dann paddelnd zum Strand (Hickman, Auk 88, 1971: 427). — 12. Vielleicht unachtsam war ein Paar Rohrammern (*Emberiza schoeniclus*), das 40 bis 50 Yards draußen über See an der Hampshireküste in einer Art Balzflug dahinflog, ins ruhige Wasser fiel und nach 2 sec. sich wieder erhob (Cohen, Brit. Birds 52, 1959: 238). — 13. Ein am 23. Jan. 1972 im deutschen Fernsehen gezeigter Film aus dem Naturschutzgebiet Gemeneec in Ungarn (1952/54) zeigt, wie ein Habicht im Jugendkleid einen jungen Jagdfasan (*Phasianus colchicus*) schlägt und mit ihm ins Wasser stürzt. Er läßt ihn los und paddelt nun mit kräftigen Flügelschlägen ruderdnd eine offenbar ziemlich weite Strecke an Land. — 14. Das „Versehen“ kann aber auch ein echter Unglücksfall sein. Man denke an das so häufige Herabstürzen gesunder oder beschädigter Zugvögel, die nachts an einem Feuerschiff oder im Wasser stehenden Leuchtturm angefliegen waren und denen das nasse Element dann oft den Tod bringt. — 15. Auch ertrank eine junge Amsel (*T. merula*), die beim ersten Ausflug bei Braunschweig in die Oker gefallen war, ehe sie schwimmend das Ufer wieder erreicht hatte (Bern dt, briefl.).

H. Anlaß des Wasserns fraglich

Bleibt die Absichtsalternative Trinken oder Baden schon manchmal unentschieden, so gibt es weitere Fälle, wo man sich den Anlaß nicht recht erklären kann. Es verstärkt sich der Eindruck, daß die Vögel das Wassern manchmal ganz leicht nehmen. — 1. In weiß verschneiter Landschaft hielt sich im offenen Leipziger Flutkanal ein Trupp Stockenten (*Anas platyrhynchos*) auf. Eine Feldlerche, die durchaus keinen erschöpften Eindruck machte, flatterte über den Enten und ließ sich schließlich mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Wasser nieder, wo sie bewegungslos liegenblieb, bis eine Ente nach ihr pickte; nun flog sie ungehindert auf und faßte am Land Fuß, wo sie sich bis auf 20 m anheben ließ. Wahrscheinlich (möchten wir deuten) wurden die Enten und dann das offene Wasser gegenüber der Schneelandschaft als Anflugmöglichkeiten bevorzugt. (Wadewitz, Beitr. Vogelkunde 14, 1969: 378). — 2. Heard (Wilson Bull. 72, 1960: 201) teilt mit: Am 13. Okt. 1958 schwammen 600 bis 700 ft vom Ufer, etwa in der Mitte eines Sees in Oklahoma, 28 Virginiawachteln (*Colinus virginianus*), Kopf und Rückenlinie über dem ruhigen Wasserspiegel, in einem Verband (10 x 40 ft). 18 erreichten das Ufer; die übrigen flottierten schließlich, eben den Kopf über Wasser haltend, mühsam dahin, so daß sie sich ohne weiteres greifen ließen. Eine starb, zwei andere fielen Beutemachern zum Opfer. Man könnte sich vorstellen, daß die Vögel schon weitab vom See auf den Flügeln gewesen waren und nun die an sich unbedeutenden 500

Yard des Sees nicht mehr bewältigten, was aber der Berichterstatter im Hinblick auf die anschließende Schwimmleistung für unwahrscheinlich erklärt. 20 Min. vorher herrschte an einem anderen Punkt des Sees leichter Nebel. Am 7. Nov. 1958 wurden an anderer Stelle 6 Wachteln aus dem Wasser geborgen. Starke Zunahme und hoher Populationsdruck der Art habe im selben Herbst auch manche andere ungewöhnliche Verhaltens- und Ausbreitungsformen zur Folge gehabt.

Rückblick

Das Wassern von Landvögeln ist nach diesen Beispielen nicht selten. Die Anlässe sind aus den Überschriften der Abschnitte zu entnehmen. Auf das Wasser sich niederlassende oder fallende Landvögel gehen (jedenfalls lange Zeit) nicht unter. Selbst geschossene Vögel, jedenfalls Singvögel, die ins Wasser fallen, treiben infolge des Luftgehalts im Gefieder „almost indefinitely“ auf der Oberfläche (J a c k s o n, Auk 87, 1970:577). Es fällt auf, daß schon kaum oder noch nicht flügge Nesthocker aktiv schwimmen können (G 7 bis 11); hier liegt also nicht ein Vorrecht des Schopfhuhns (*Opisthocomus hoazin*) vor, wenn dessen Jungvogel auch bevorzugt angepaßt ist. (Er läßt sich bei Gefahr ins Wasser fallen und kann sogar tauchen.)

Vielfach bleiben die Vögel zunächst bewegungslos liegen (ja findet sichtlich einfach ein Ausruhen statt, E 4), oft mit ausgebreiteten Flügeln (B 6, 9, C 2, G 4, H 1), bevor sie auffliegen — was in vielen Fällen keinerlei Schwierigkeiten macht (B 9, F 4 bis 7), manchmal aber einiger Versuche bedarf — oder paddelnd wegschwimmen. Dabei können die Flügel im „Schmetterlingstil“ arbeiten (siehe A 2, ferner C 3, G 1, 2, 5 bis 11, 13). Die Vögel können aber auch flügelschlagend am Ort verbleiben (B 2). Hühner (jedenfalls das Bronzetruthuhn, F 10, H 2?) scheinen nur mit den Füßen zu arbeiten; sie drücken die Flügel fest an. Beim Flottieren wie aktiven Schwimmen wird der Kopf und nicht selten der Schwanz hochgehalten (und dieser gelegentlich sogar ausgebreitet, F 10). Beim Stoßbaden (B 5) oder auch sonst (A 5, D 2, 3) kann es so wie regelmäßig beim Fischadler (A 1) zum Eintauchen, sogar zu tiefem Eintauchen kommen. Von Greifvögeln verfolgte Vögel können durch das Wassern Rettung finden (E 1, F 10, H 2), während ihnen in anderen Fällen dieses Manöver nicht hilft (E 3). Aus Erschöpfung wassernde Vögel können nach einer Rast den Flug fortsetzen (F 1, 4 bis 7, 10) oder zugrunde gehen (F 1, 3, 8).

Es sei wiederholt: Dieser Bericht ist nicht vollständig. Zwar sind Fisch- und Seeadler erwähnt (A), nicht aber andere wasserfreundliche Landvögel wie Eisvögel und Larolimikolen usw. (Ausnahme F 2). Bei künftigen Beobachtungen wäre es wichtig, möglichst viele Verhaltens-Einzelheiten beim Wassern, vorher und nachher, zu erfassen.